

anzuzeigen das  
zusammengest.  
ist, und im E.  
en Ciclus von  
neueste Repet.  
ur Aufführung

err Senator  
hulden'  
mpeter' re. re.  
mir ein Abom.  
aufgabe machen,  
chen Kunst in

annt gemacht.  
Publikum be

A. Wagler,  
Theaterdirektor.  
ungen  
en gesucht. W

unne  
ein

esser,  
ng.  
chron. Magenka  
len.  
Bezirks Gerolste  
ausgeführt.  
Rheinprovinz.

gieb den  
hönsten Glan  
chteln à 5 u. 1  
Ph. Surges  
10

hen  
gegen hohen Loh  
Reggermeister,  
mpelstraße 32.

gefelle  
e Forst b. Nach  
jelle  
Auf- und W  
Hellenthal.

ert  
darbeiter,  
ody,  
h- & Co.

eine schöne  
uhren, Re-  
usuhren,  
er Art.  
3,50 an bis  
agwerk von 12 M.  
e in Gold und Sil

sch überallhin gesa  
billigst ausgeführt

?  
von Tag zu  
extract  
2,424  
igt, ohne daß  
erzeugen Sie  
15 Pfg. zur  
Marggraff

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“  
erscheint wöchentlich zweimal und  
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.  
Bestellungen werden bei allen Postanstal-  
ten, Landbriefträgern und in der Expedition  
entgegengenommen.  
Der Pränumerationspreis beträgt, pro  
Quartal in St. Vith oder in der Expe-  
dition abgeholt 1 Mark; durch die  
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-  
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Nro. 53. (Erstes Blatt.) St. Vith, Mittwoch den 1. Juli 1896. 31. Jahrgang.

## Bestellungen

auf das  
Kreisblatt für den Kreis Malmédy  
(3. Quartal 1896)

mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustriertes Familien-  
blatt“ Seit. u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ Seit. werden  
noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der  
Expedition zu St. Vith angenommen und die erschie-  
nenden Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

### Wie es in der Welt steht.

Die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuchs ist be-  
endet. Es war in der That keine leichte Arbeit, jeder Tag  
der verfloffenen Woche brachte 6 bis 7stündige Reichstags-  
sitzungen, und das Haus war stets von Vormittags um  
11 bis des Abends gegen 7 Uhr beschlußfähig. Im Hin-  
blick auf diese Thatfache darf man wohl eher von einer  
Ueberanstrengung der Abgeordneten als von einer Ueber-  
lastung des Gesetzentwurfs sprechen; ist doch in der That  
keinem einzigen Redner je das Wort zur Begründung oder  
Bekämpfung von Anträgen abgeschnitten worden. Am  
Montag fand wegen des Feiertages keine Sitzung statt,  
auch der Dienstag ist noch Ruhetag. Die übrigen Tage  
der Woche werden die endgiltige Annahme des bürgerlichen  
Gesetzbuchs sowie die dritte Lesung des Margarinegesetzes  
bringen. Am Freitag oder Sonnabend tritt dann die Ver-  
tagung bis zum 10. November ein. Die Mittheilung von  
der Demission des Handelsministers Frh. von Berlepsch  
wird zwar von einer, meist wohlunterrichteten Seite in Ab-  
rede gestellt, sie ist auch amtlich bisher noch nicht bestätigt  
worden, dennoch scheint man an ihrer Richtigkeit nicht zwei-  
seln zu dürfen. Daß ein Bruch zwischen dem Handels-  
minister und dem übrigen Gesamtministerium eingetreten  
war, wußte man längst. Man wird den Handelsminister,  
der besonders auf sozialem Gebiete eine erspriessliche Thä-  
tigkeit entwickelte, dort aber anscheinend ungestümm vorging  
als dem bedächtiger schreitenden Reichskanzler Fürsten Ho-  
lenlohe genehm war, in weiten Kreisen ungenügend schiden  
sehen. In Berlin tagt zur Zeit der 10. ordentliche Bes-  
russgenossenschaftstag, der in Gegenwart des Staatsmi-  
nisters v. Boetticher, des Präsidenten Voedicker und des  
Geheimrath v. Weddke über Reformen auf dem Gebiete

### Der Baronin Traum.

Roman von Vladimir v. Dombrowski. 30

„So thun Sie es mit größerer Ausführlichkeit, liebes Fräu-  
lein“, sagte Mathilde darauf. „Jedenfalls müssen Sie jetzt aber  
ihrem „A“ auch das „B“ folgen lassen. Das heißt, uns erklären,  
wiesofern das Werk, trotz der Anerkennung, die Sie ihm zollen,  
doch nicht Ihren vollen Beifall findet!“  
Wieder wechselte Martha Windholm die Farbe. Eine kurze  
Pauze trat jetzt in die Unterhaltung. Dann aber hob sich das feine  
Gesichtchen des jungen Mädchens. Ohne daß Martha daran dachte,  
daß man nur wohl eine lange Auseinandersetzung von ihr erwart-  
ete, sagte sie darauf nur kurz und bündig:  
„Das Buch erzählt mir von keiner einzigen Person, die mir  
wirklich gefällt und mich erwarnt.“  
„Unbegreiflich!“ rief Fräulein Mathilde, setzte aber gleich  
darauf hinzu: „Und Gräfin Rahel, die hauptsächlich Trägerin  
der ganzen Handlung? — Ich sollte doch meinen, sie müßte jeden  
ausprechen?“ — Martha sah zu Boden.  
Der Doktor jedoch sagte, geküßentlich bemüht, mit dem jungen  
Mädchen in einen direkten Gedankenaustausch zu kommen: „Jeden-  
falls ist die Zeichnung dieser Figur dem Autor ganz außerordent-  
lich gelungen, die Gräfin lebt fast vor den Augen des Lesers. Ich  
wünschte ich sehe ihre Persönlichkeit so deutlich vor mir, als wenn  
ich den wunderlichen Blick aus den Augen Martha Windholms tief  
in die Lehnen ihres unterbreche.“  
„Ja, ja“, sagte das junge Mädchen da aber auch schon, „die  
Person der Gräfin lebt — auch vor meinen Augen. Und doch gefällt  
sie mir nicht. Ich kann mich nur einmal nicht für bewahrt eman-  
zipirte Frauen begeistern.“  
„Wer verdient denn die Gräfin diese Bezeichnung?“ rief das  
Fräulein.  
„In meinen Augen, ja! Jede Frau, ob verheiratet, verwitwet  
oder unvermählt, steht unter dem Urtheil der Welt, daran müssen  
auch die geistreichsten denken. Gräfin Rahel aber thut dies nicht.“  
Mathilde Gelling zeigte sich eigentümlich beunruhigt. Ehe sie  
aber zu einer Entwidernng kam, rief der Doktor nach kurzem, fröh-  
lichem Aufschauen:  
„Vielleicht weil sie den Professor, ohne eine Ehrenwächterin  
zur Seite zu haben, in ihrem Zimmer empfängt — allein mit ihm  
redet und fährt?“ —

des Versicherungswesens beräth. Bei dem Empfange des  
chinesischen Vizekönigs Lihungtschang durch den Altreichs-  
kanzler sind eine Menge prächtiger Auslassungen des  
Fürsten Bismarck bekannt geworden. Besonders erfreulich  
ist die Thatfache, daß wir aus den Gesprächen des Fürsten  
mit dem Chinesen aus dessen eigenem Munde die Versiche-  
rung erhalten haben, daß der erste Reichskanzler des deut-  
schen Reiches sich trotz seines hohen Alters noch geistig und  
körperlich frisch und munter fühle. England leidet gegen-  
wärtig unter schweren Beklemmungen wegen des überaus  
ernst gewordenen Aufstandes im Maschonalande. Rußland  
ist mit Recht über die sich noch immer weiter ausdehnende  
Streikbewegung beunruhigt. In Oestreich-Ungarn herrscht  
nach Schluß der parlamentarischen Session politische Stille.  
In den unter der Oberhoheit der Türkei stehenden Gebie-  
ten nimmt die Aufstandsbewegung einen immer gefahr-  
drohenderen Charakter an. Auf Cuba sengen und brennen  
die spanischen Truppen mit den Aufständischen um die  
Wette.

### Vermischtes.

— Eine Neuerung ist jetzt auf den Bahnhöfen einge-  
führt, die Fahrkartenausgaben nehmen nämlich Depeschen  
an und befördern dieselben. Von Reisenden, sowie von  
Leuten, die in der Nähe von Bahnhöfen wohnen, wird von  
dieser neuen Einrichtung, trotzdem sie noch nicht genügend  
bekannt ist, schon jetzt vielfach Gebrauch gemacht.  
— Wie in vielen Blättern berichtet wurde, sollen die  
Sitzbänke in der vierten Wagenklasse auf den preussischen  
Eisenbahnen demnächst wieder beseitigt werden. Diese Mel-  
dung wird, wovon wir mit Genugthuung Notiz nehmen,  
von zuständiger Seite als falsch bezeichnet. Die Einrich-  
tung der Sitzbänke in der vierten Wagenklasse bleibt viel-  
mehr nach wie vor bestehen. Die Sitzbänke sind in den  
Reparatur-Werkstätten nur aus solchen Waggons vierter  
Klasse herausgenommen worden, welche für den Massen-  
transport der Schnitter und Sachseugänger bestimmt sind  
und zwar aus dem Grunde, um die landwirtschaftlichen  
Geräthe der Leute besser unterbringen zu können. Bei die-  
ser Gelegenheit sind die Räume außerdem mit besonderen  
Laternen versehen worden. Es wird auch die Annahme  
für falsch erklärt, daß sich die Frequenz der dritten Wagen-  
klasse infolge Einrichtung der Sitzbänke in der vierten  
Klasse vermindert habe.  
— Ueber Pflichten und Rechte der Radfahrer und des  
Publikums bringt der „Frankf. Generalanz“ die nachstehen-  
den beachtenswerthen Auslassungen: „Mit der stetig  
wachsenden Einbürgerung des Fahrrades in allen Schichten  
der Bevölkerung wird es immer nothwendiger, daß sich das  
fahrende sowie das zu Fuß gehende Publikum über die

Pflichten und Rechte der Radfahrer vollständig klar werde,  
ein Zustand der leider noch in weiter Ferne zu liegen scheint.  
Nicht einmal alle Radfahrer wissen, was sie nach den ver-  
kehrspolizeilichen Vorschriften zu thun und zu lassen haben  
gegenüber Passanten und Fuhrwerken. Und doch ist die  
Stellung und das Verhalten des Radfahrers wie des Pub-  
likums dadurch vollständig gekennzeichnet, daß dem Rade  
die Eigenschaft eines Fuhrwerkes zugesprochen wurde. Der  
Radfahrer hat also das Recht, zu verlangen, daß Fuß-  
gänger ihm auf Straßen, Chaussees und erlaubten Ban-  
ketten ausweichen, daß entgegenkommende Fuhrwerke aller  
Art vor ihm nach rechts ausbiegen u. s. w. Dagegen hat  
er die Verpflichtung, sich stets auf der rechten Seite der  
Straße zu halten, stets nach rechts auszuweichen, Gassen  
nach links nur in weitem Bogen zu nehmen, Fußgänger  
durch Glocken- und Hornsignale zu warnen und, was vor  
Allem das Wichtigste ist, Straßenecken nur in vorsichtigstem  
Tempo und unter vernehmlichem Signal zu umfahren.  
Ebenso wenig wie beim Wagen- und Kleinbahnverkehr Un-  
glücksfälle ganz vermieden werden können, ebenwenig ist  
dies beim Fahrradverkehr möglich; eine große Anzahl Zu-  
sammenstöße kann aber verhütet werden, wenn die polizei-  
lichen Vorschriften beobachtet werden. Jeder Fußgänger  
sollte, wenn er eine Straßenkreuzung passiert, erst einmal  
einen Blick über die einmündenden Straßen werfen, um sich  
zu vergewissern, daß er keinem Radfahrer ins Rad läuft.  
Auch wissen die meisten Leute nicht, daß auf allen Chau-  
ssees ein Banquet (Seitenweg) für Radfahrer freigegeben  
ist, wo Fußgänger dieselben Verkehrsregeln zu beobachten  
haben wie auf jeder Fahrstraße, also jedem Radfahrer aus-  
weichen müssen. Das Rad ist nun einmal ein Verkehrs-  
mittel, mit dem gerechnet werden muß.“

— Biberach. Mit Beginn der heißen Jahreszeit  
tritt die Gefahr wieder in stärkerer Maße auf, von In-  
sekten, welche kurz zuvor auf einem Kadaver saßen, gesto-  
chen und durch das am Stachel sitzende Masgitt vergiftet  
zu werden. Am Montag wurde hier eine in den besten  
Jahren stehende Frau von einem solchen Insekt gestochen.  
Anfänglich schenkte dieselbe der ganz unbedeutenden An-  
schwellung keine Beachtung, am anderen Tag kam aber  
jede Hülfe zu spät. Es trat Blutvergiftung ein und am  
Donnerstag wurde die Frau, welcher der Gatte und ein  
Kind nachweinen, zu Grabe getragen.

— In der „Frankf. Ztg.“ beschreibt ein Dr. M.  
Schwamm einen Ausflug in die Gifel. Der Verfasser schil-  
dert die Noth der Bauern in der Hocheifel und fährt fort:  
Nun, ich denke, auch dem Gifelbauer sollte geholfen werden  
können, allerdings nicht von heute auf morgen, aber mit  
der Zeit. Immer größer werden unsere Städte, immer  
mächtiger die Nervosität ihrer Bewohner, immer dringender  
das Sehnen, sich im Jahre ein paar Wochen in schöner  
starker Natur zu erholen. Die Schönheit und stärkende

lein?“ sagte er dann, den Blick voll in das Gesicht des jungen  
Mädchens senkend. „Aber wie meine Tante, meine auch ich, daß  
ich dies begreiflich finde. Dagegen kann ich nicht umhin, Sie dar-  
auf aufmerksam zu machen, wie gerade derartige Frauen dazu an-  
gehan sind, die Freundschaften geistig bedeutender Männer zu wer-  
den. Ich finde es daher auch durchaus nicht unangebracht, daß  
der Autor der Be. von seiner Heldin Altäre baut. Was ich dagegen  
an seiner Schöpfung tadle — ich meine an den Gesammtinhalt  
dieses —, ist der Schluß. Heutzutage, in unserer realistischen  
Zeit, verlangt man auch von dem schöpferischen Schriftsteller, daß  
er sich nur in dem strengsten Rahmen der Möglichkeit halte. Wir  
aber dünkt es nicht wahrheitsgemäß, was uns der Autor da zuletzt  
vorführt. Er läßt die männlich denkende und auch männlich schuf-  
fende Gräfin den Professor heiraten und es wird aus der geles-  
ten Frau, aus dem vollendeten Mannstumpf geradezu unvermittelt  
eine vorzügliche Hausfrau, eine zärtliche Gattin, eine liebende  
Mutter. Dies ist meiner Ansicht nach unmöglich. Und ich bin fest  
der Ueberzeugung, daß eine Ehe zwischen zwei so guten Kamera-  
den, wie dieser Professor und die Gräfin es gewesen, unmöglich  
das werden konnte, was man ideal angefaßt, von ihr verlangt.“  
Wo giebt es bei einer so selbstständigen Natur, wie die Gräfin  
Rahel zum Beispiel, ein hingebendes Anlehen an den Gatten?  
Wo ein Sichhängen in seine Eigenheiten? Wo ein Hinausschauen zu  
ihm? Das alles aber denke ich mir gerade so entzückend in dieser  
engsten Gemeinschaft zwischen Mann und Weib. Und deshalb...“  
er atmete tief auf, als hätte er sich mit seinen Worten eine Last  
von der Seele gesprochen — und deshalb nenne ich es einen  
Fehler, wenn der Autor die Ehe seiner beiden Helden zu einer  
glücklichen werden läßt.

Ja, es gefällt mir überhaupt nicht, daß er diese beiden Men-  
schen, die so gleich geistvoll, so gleichredend dastehen, welche so  
viele Jahre hindurch sich nichts gewesen als brave Genossen, vor  
den Altar führt.“  
„Aber um Gotteswillen, Max, wie anders hätte der Roman  
enden sollen als mit einer Heirat?“  
„Das weiß ich nicht“, entgegnete der Doktor, der ganz entsetzt  
blickenden alten Dame die Wangen freilebte. „Dagegen bin ich  
mir voll bewußt, daß ich an Stelle des Professors die Gräfin  
Rahel nicht geheirathet hätte.“  
„Wag!“ rief Mathilde Gelling und das kleine, alte Gesicht-  
chen zeigte eine merkwürdige Verstärkung.  
31,20

Kraft der Natur aber ist in allererster Linie der Reichtum des Eiselbewohners. Wie er ihm zum Unheil ausschlug, als er ihn für sich allein kapitalisierte und „auf den Herrn wartete“, so wird er ihm zu Freude und Gedeihen verhelfen, wenn er fortfährt, ihn für Andere in Umlauf zu bringen. „Wenn wir nur mehr Industrie hätten!“ Ja, aber die beste und natürlichste Industrie ist für dieses Land die Fremdenindustrie. Daß sie einmal im Eisellande zur Blüthe kommen wird, das ist es, was wir dem Lande wünschen. Demen aber, die heute schon das Eiselland zum Sommeraufenthalt erwählen, können wir die Versicherung geben, daß sie dort so gut aufgehoben sind, wie irgendwo anders. Brunkvolle Hotels, die es ja auch schon gibt, kann man leicht entbehren, wo Heiligkeit herrscht und eine Zuverlässigkeit und Freundlichkeit der Bewohner das Herz ebenso erfrischt, wie Mißtrauen in anderen vielbesuchten Gegenden es erkaltet.

— Bonn, 22. Juni. Ueber eine Seltenheit, wie sie einzig in ihrer Art ist und jeden Vogeliebhaber interessiren muß, wird von einem Augenzeugen berichtet: Eine Dame welche einen Buchfink bereits 12 Jahre im Besitz und durch manche Fährlichkeiten durchgebracht hat, hat denselben im vorigen Jahre zum Dektoren frei fliegen lassen; auch heute ist der Buchfink, allerdings unfreiwillig, in dem einen und den Nachbarsgärten, sowie auf den hohen Bäumen der Baumschuler Allee umhergeflogen und hat seinen Gesang laut erklingen lassen. Auf den Ruf der Dame ist der Buchfink jedesmal Abends unter Freudenbezeugungen in sein Bauer zurückgekehrt.

— Wesel, 25. Juni. In der Rhein.-Westf. Bztg. lesen wir: Ueber den gesunden Schlaf eines preußischen Reservisten können unsere Leser nach Folgendem sich ein Urtheil bilden. In der vorigen Woche führte eine Kompagnie im Gelände der „Tetter Berge“. Um 9 Uhr begannen die Schießübungen der Artillerie, und weil das Terrain im Schießbereich dieser Truppe lag, hatte die Infanterie bis zu der Zeit das Feld zu räumen. Ein zur Übung eingezogener Reservist scheint nun schlapp geworden zu sein, wurde aber erst beim Zusammenziehen der Kompagnie bemerkt. Die Artillerie hatte mittlerweile ihr Schießen begonnen, so daß ein augenblickliches Suchen nach dem Vermissten unmöglich war. Erst nachdem auf erfolgte Meldung das Schießen eingestellt war, gab man sich auf die Suche, in dem Glauben, den Vermissten nicht mehr unter den Lebenden oder zum wenigsten schwer verwundet aufzufinden; doch wie groß war das Erstaunen, als man den tapferen Vaterlandsverteidiger inmitten von Granaten und Schrapnellplündern fest schlafend fand. Ob dem Schlaftrüben später Gelegenheit gegeben wird, seine Kunst bei Tage im stillen Kämmerlein fortzusetzen, darüber haben wir Nichts in Erfahrung bringen können.

— Daß man in Folge eines Raufescher schärfer auf Steuer herangezogen werden kann, kommt auch nicht oft vor, wird aber jetzt doch in Halle a. Saale bezüglich eines Hausknechts der Fall sein. Neulich Nachts wurde nämlich dort ein total betrunkenen Mensch auf der Straße liegend vorgefunden und nach der Polizeiwache geschafft. Bei der Durchsuchung nach Papieren fand man bei dem Betroffenen ein wahres Vermögen in Papiergeld, seine Ersparnisse. In ihm wurde der Hausknecht eines Katholiken recognoscirt, dessen Gewohnheit es ist, bei seinen Ausgängen sein gesamtes Vermögen mit sich herumzutragen. Die Folge dieser Entdeckung wird nun, wie gesagt, eine schärfere Heranziehung des Betreffenden zur Steuer sein.

— Von einer tragikomischen Kalamität berichtet die „Mind. Btg.“ aus dem Städtchen Petershagen (Kreis Minden): „Grimmigen Antlitzes sieht man die Männer unserer Stadt einhergehen, struppig wird das sonst so sanft geglättete Gesicht, aber auch der Jüngling, dessen Schnurrbartchen fünf Haare in sieben Reihen aufweist, zupft sich verlegen an seinen Minimalbartspitzen. Die Frau schmolzt; denn will sie dem Manne ein Rädchen „rauben“, so stehen

sie die einige Wochen alten Schnurrbartkoppeln in die zarten Lippen, als sei sie mit einer Wischbürste in Berührung gerathen. Und all' diesen Aerger und Verdruß hat der Weggang unseres einzigen, allezeit geschwächten, stets mit dem Alerneuesten vollgepfropften schaumschlagenden Genius, unseres Stadtbartiers, hervorgerufen. Er war stets so neit und so adrett und wußte so schön zu erzählen, daß unsere Damen stets bei der Hand waren, wenn ihr Ehegepöns unter's Messer genommen wurde, damit sie aus dem mit seinem oft nicht haarscharfen Messer arbeitenden Kalene herausziehen konnten, wie es bei den Nachbarn A. u. B. und bei den im anderen Stadtviertel wohnenden X., Y., Z.'s zuging. Und jetzt ist er fort, ist hinausgezogen in die Fremde, seine Sorgen hier zurücklassend, bezw. seinen Gläubigern die Sorge lassend, zu dem Herrn zu kommen. Er ist gegangen, und keine Spur verräth die Richtung, welchen Weges er fürdaß geschritten ist. Und es kam ein Anderer, ein Wanderer, der „hat seine Sach' auf nichts gestellt!“ Besah er doch nicht einmal das zum Rasiren Nöthigste, Messer, Streichriemen und Kammsfalter mit Scheere. Doch sofort waren einige Bürger, die ihres Gesichtes wildes Wachsthum nicht länger leiden mochten, bei der Hand und „gründeten“ den freundlich aufgenommenen Fremdling. Mit einem Aktienkapital von 15. M. zog er gen Minden, um sein notwendiges Handwerkszeug zu kaufen. Obwohlt seit dieser Reise schon einige Tage ins Land gegangen sind, hat die wandelnde „Aktien-Barbieregesellschaft“ nichts von sich hören lassen und die Bärte wachsen weiter, daß man das Rauschen des Windes in ihnen hört. Und wer dies Rauschen will verstehen, der muß nach Petershagen gehn. Gehen aber noch einige barbierele Wochen ins Land, dann ist der erste Aerger des sprossenden Bartes vorüber, und kein Barbier soll sich in das Weichbild unserer Stadt verlaufen, denn wir sind dann die Stadt der Vollbärte.“

— (Der helle Saase.) Ein gemüthlicher Saase tritt als Vergnügungsreisender in ein Hotel in Berlin ein: „Hörst mal, mei kuterer Herr Oberkellner, ich möchte nämlich die Nacht die Chre haben, in Ihrem Hotel zu schlafen!“ — Oberkellner: „Mit Vergnügen, mein Herr; Sie wünschen doch jedenfalls erste oder zweite Etage vornheraus zu wohnen, die Aussicht ist ganz großartig!“ — „Na wissen Sie, mei güttester Herrchen, wenn hinterehin billiger ist, da möchte ich nun schon ganz geborfalls bitten, mich dort einzuquartieren, denn in Sachen han see eine recht alberne Ungewohnheit.“ — Oberkellner: „So! so! Sie sind doch nicht etwa nebenscheidend?“ — Saase: „Ach nee, mei Verehrtester, das ist's nich; aber wissen Se, mir Sachen haben nämlich menschenwürdels alle beim Schlafen die Dogen zu und da müht uns doch die schone Aussicht nicht viel.“

— (Der Blitz und das Radfahren. Man pflegt gewöhnlich anzunehmen, daß der Radfahrer vom Blitzschlag verschont bleibe, da er auf seinem Pneumatic isolirt ist. Dem ist aber nicht so, dies beweist wieder der Fall, welcher kürzlich einem Radfahrer aus Minneapolis (M. St.) passirte. Zwei Radfahrer, welche von einer Tour zurückkehrten, wurden in der Abenddämmerung von einem heftigen Sturm überrascht, welchem ein starker Plazregen und Gewitter folgten. Beide setzten trotzdem ihre Fahrt fort, um möglichst rasch das nächste Dorf zu erreichen. Plötzlich wurde einer der Radfahrer Namens Mac Ivor durch einen Blitzschlag zu Boden geworfen und zwar ca. 3. Meter von seinem Rade weggeschleudert. Als er sich erhob, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß seine Maschine total von zuckenden Flammen umgeben war, welche sich schlangenförmig in den Speichen wandten. Das ganze Schauspiel mochte ca. eine gute Minute gedauert haben, bis die überraschten Fahrer sich getrauten, das Rad zu betreten. Sie konnten nur konstatiren, daß die Maschine vollständig verdorben und die Lager geschmolzen waren.

— Eine Flasche von 40 Meter Höhe, also ungefähr

halb so hoch wie der Berliner Rathhausthurm oder Drittel so hoch wie die Thürme von Notre Dame oder der Florenzer Dom, ist auf der Industrie-Ausstellung von Bordeaux zur Ansicht ausgestellt gewesen. Dies ist allerdings nicht aus einem Glasstück geblasen, aus einzelnen grünen Glasstücken zusammengeheftet, Art der Buzenscheiden in Blei gefasst sind. Das erhält durch ein Eisenrippenwerk die Festigkeit eines Thurmes. Diese Riesflasche hat im Innern Stockwerke, in dessen unterstem sich ein Restaurant, eine Treppe führt bis in den Korf der Flasche, außen sich als ein mit Draht gebundener Champagner darstellt, in Wirklichkeit aber einen Klost bildet, welchem 33 Personen Platz hatten und eine herrliche über die ganze Ausstellung genießen konnten. Diese Riesflasche von Bordeaux ist das berühmte Heidekraut, Fab ein Zwerg, denn etwa vier solcher Flaschen Platz in dieser Flasche finden.

— Die galizischen Gebirgsbewohner, die sog. Besten eine große Reihe ganz eigenartiger Volkssagen, die Vorstellungsweise dieser von den Hersträßen dornen Kultur abseits wohnenden Landleute auf das schärfste charakterisiren. Eine dieser Volkssagen erzählt, „Leipz. Tagebl.“ wie folgt: Ginst ging ein Tatragebirges nach Nowhytag, Bohrer und Beil führend. Als bald gesellte sich ein altes Weib zu dem der Bauer den Tod erkannte (in der polnischen ist der Tod weiblich — „ta smiere“). Der wollte natürlich die unlieblame Gesellschafterin los und blieb daher vor einer großen Heide stehen, die dieselbe ein Loch hinein und sah hinüber. „Wohin dort zu sehen?“ fragte der Tod. — „Sieh selbst, wann Du es wissen willst!“ Der Tod sah hinein, aber nicht. Darauf sagte der Bauer: „Kriechen und Du wirst etwas Besonderes schauen.“ Der schickte das nicht zweimal sagen; während er sich aber in das Loch zu klettern, hatte der Bauer einen Klotz gefangen, und der Bauer ging vergnügt von dannen, vergingen viele Jahre, und kein Mensch starb in der Gegend. Als der Bauer aber alt wurde, schickte man ihn mit vielen Sorgen kämpfen und wollte gern die Freiheit. Er ging daher zu jener Weide und gab die Freiheit. Der Tod nahm den Bauer mit sich, viele, viele andere Menschen, um sich für die Unthätigkeit schadlos zu halten. In der Hölle eine Wittwe, die er holen kam, baten ihn sieben Kinder Leben der Mutter. Der Tod wurde gerührt, ging zu Gott und sagte: „Sieben Kinder bitten mich die Mutter zu lassen, was soll ich thun?“ Der erwiderte: „In dieser Angelegenheit habe ich nicht ten, frage meinen Sohn.“ Der Tod ging zu Heiland und trug ihm sein Anliegen vor. Jesus nächst dem Tod ein paar tüchtige Ohrfeigen und „Springe ins Meer und hole mir einen Felsblock.“ Tod that wie ihm befohlen, und kam als bald mit Wünschen zurück. „Berleihe den Felsen“, gebiete der Tod ihm und biß, bis ihm alle Zähne schmerzten Fels zerbissen war und er ein kleines Würmden blickte. Da gab Jesus Christus dem Tode acht kräftige Ohrfeige und sagte: „Du siehst, daß ich Dasein dieses kleinen Wurmes auf dem Meeresgrund und um ihn besorgt bin, sollte ich von den Weltmenschen wissen und sie vergessen? Gehe und hole die Kurztüchtigkeit und andere Augenleiden immer mehr nehmen, kann man nicht oft genug vor einigem Gewohnheiten warnen, die schon manchen Augen schädigt haben. Jedermann sollte folgende Regeln 1. Strenge Deine Augen nie an bei ungenügender Dämmerlichte, oder wenn sie heiß sind und schmerzen. Das Licht falle immer über Deine linke Schulter

ist. Nun aber hangt mir für das Glück der Baronesse eine volle Mädchen hängt mit voller Leidenschaft an Dir und Du sie unterbrach sich. Sah sie doch, wie sich die Stimmungen Mannes faltete und ein finsterner Zug um seinen Mund war wurde. Kurze Zeit hindurch herrschte jezt peinigende Gemäch. Und doch fühlte sich das alte Fräulein gebrüht Rede fortzuführen. Nicht bloß, weil sie selbst eine Verehrerin mit Helene von Ahberg wünschte, sondern auch ein Verprechen zu erfüllen, das sie der Oberregierungsrath hatte und doch, wie sollte sie das rechte Wort finden? Mag ihr mit irgend einer Bemerkung zu Hilfe gekommen der junge Gelehrte stand mit zusammengepreßten Lippen Stuhl. Das Herz schlug der Ärmelnden zum Zerspringen hatte sie es sich wahrlich nicht gedacht, mit dem Neffen Heiratsplänen zu reden. Endlich nahm sie doch von neuem all ihren Mut zusammen. „Hör mich, mein Sohn“, flüsterte sie nun und sah den jungen Gelehrten. „Abba Windholm war gestern nachdem sie von ihrer Spazierfahrt gekommen, bei mir zum erstenmal, das Schwöre ich Dir — über Dein zu Helene gesprochen.“

„So!“ rief Max Helling gedehnt. Und zornig mit auf den Boden stampfend, setzte er hinzu: „Will die auch, daß ich es dem Professor im Buche nachthue?“ „Gewiß, mein Sohn, das will sie. Uebrigens sei gestagt Du ihr zu diejenem Verlangen nicht auch Veranlassung einem Jahr bist Du der eifrigste Gast im Hause des Oberregats und in dem Salon der Damen. Ueberall sieht man Helenens Seite und überall spricht man davon, daß die Verlobte der Baronesse sei.“

„Aber Helene hat es mir wiederholt versichert, daß sie gütlich ist, was die Welt redet, wie diese Feindliche ihr verachteten Menschen urteilen.“

Mathilde Helling zuckte die Achseln: „Das blanke des Oberregierungsraths sagte vorhin: „Reine Feind dem Urteil der Welt“, erwiderte sie dann.“

„Und sie hatte recht damit,“ entgegnete er der eifrig. „Ich selbst habe den Mißbrauch wiederholt wieder Malherberg gethan, wenn sie nur Vorwürfe machte, sich mal gezügert hatte, meine Studiengenossin zu besuchen

oder den Gegenstand, die eine enge Kleidung, von beschränkt bist, soll nicht kaum sein. 4. Halte die Gegenstand. 5. Liege in der Hand oder im Wagen wahr Augenkrankheiten sind die Folge anstrengten müßt, so gönne Ruhepause und stärke sie über. 7. Wenn Du als Schöne kammern u. s. w. eine farbige nicht länger, als es die tägliche Gebrauch schwächt die

— (Die glückliche Dreizehnerin als „Unglückszahl“. Wie in einer Tafelrunde von 13 Personen Gasthöfen, gibt es neben 12 liegt gleich 13. Interessant, festzustellen, daß im Schiffbruch des „Drumherr Marquard“ aus Stuttgart Dampfer gerade die Kabine Nummer 13 jezt, wenigstens werden wird?)

— Yokohama, 25. Juni. Angenst Hochfluth an der Nozkommenen wird auf 27,000 geschätzt.

— (Die drei Weltspriachen umfamt 210 000 Wörter, die deutsche 109 000. Deutsch wird als Muttersprache von Millionen und französisch von

— (Selbstironie.) Der Herrschin? — „Es mag ihnen gehährt“ haben!“

— (Im Heirathsbureau. Der Herrschin? — „Nun, wie hausthaun!“

— (Bedenklich.) „Und die ihr vertritt, während Sie geführt?“ — Junger Ged: während so sinnend auf uns

— (In der Reitbahn.)

— (Generalversammlung der „Landwirthschaftlichen für Deutsches Reich“)

— Weimar 19. Juni. Dem festlich geschmückten Saale die diesjährige Generalversammlung der Central-Darlehnskassen (Organisation Raiffeisen) für Deutschlands sehr zahlreich erschienen. Herr Dr. Kirchhitz-Untel in Thüringen, Herr Pfarrer Herr Generaldirektor Gremerer ausführte, daß das Jahr die ganze Raiffeisen Organisation vorherbehalten gewesen, daß, was vorüber, zur Ausführung derartige Organisation durch die einzelnen Landesverbände waren 1850 Vereine im C

## Der Baronin Traum.

Roman von Wladimir v. Dombrowski.

31

Der Doktor aber achtete in diesem Moment gar nicht auf die alte Tante und den Ausdruck des Erschreckens in ihren Zügen. Für ihn hatte gerade jezt etwas Anderes Bedeutung: mit jäh aufleuchtendem Auge sah er nämlich, wie nach seiner bedeutungsvollen Rede die Farbe auf dem hohen Gesichtes Martha Windholms wiederholt wechselte. Ja, daß ein freudiges Lächeln um den Mund des jungen Mädchens zuckte.

Nun sah Martha wieder ruhig und ernst wie vordem auf ihrem Faße. Aber Max Helling hatte doch einen Blick wenigstens in diese junge Menschenseele geworfen, und was er gesehen, begeisterte ihn. Dennoch bewahrt er sich und lenkte behutend, langsam, ganz langsam die Unterhaltung auf die Bahn gelehrten Strebens. Jedoch richtete er jezt seine Mittheilungen und Belehörungen nur allein an Martha Windholm.

Das junge Mädchen aber hatte sich doch noch zu wenig in der Verstellungskunst der großen Welt geübt, als daß es imstande gewesen wäre für längere Zeit noch die Maske starrer Gleichgültigkeit über ihrem Wesen zu behalten. Da klopfte es plötzlich an die Thüre des traulichen Stübchens. Zum Erstaunen aller Anwesenden erschien die alte Gitta auf der Schwelle: „Gehorsamer Diener, meine Herrschaften,“ rief die Greisin und trat rasch näher. Am Stuhle der Kranken angelangt, reichte sie dieser herzlich die Hand und erkundigte sich theilnehmend nach dem Befinden des alten Fräuleins.

Es lag jedoch etwas Befahrenes, Zerstreutes in der Art und Weise, mit welcher Mathilde heute auch die freundlichen Worte der greifen Haushälterin, in der sie, vermöge der Bildungsstufe, auf welcher Gitta stand, eine liebe Freundin sah, dankte.

Frau Gitta blickte denn auch erkannt in das kleine, verrunzelte Gesicht Altkünsterchens. Eine Bemerkung lag ihr bereits auf den Lippen. Da rief Mathilde jedoch mit erkünstelter Lebhaftigkeit: „Nehmen Sie nur vor allem Platz, meine Beste, Sie rauben uns ja die Ruhe, wenn Sie so lange stehen.“

„Danke, danke, liebes Fräulein,“ entgegnete die Haushälterin. Und sich nun des Zweckes erinnernd, welcher sie hergeführt, setzte sie hinzu: „Ich habe keinen Augenblick zu verlieren, und bin nur gekommen, gnädiges Fräulein nach Hause zu bitten. Der

Herr Papa sind soeben zurückgekehrt und wollen Sie in die Kathöliche führen.“ sagte sie, sich an Martha wendend.

„Zu dem geistlichen Konzert? D, das ist reizend!“ rief das junge Mädchen und flog förmlich von ihrem Stuhl empor.

Hätte sie in diesem Augenblick in das Gesicht des alten Fräuleins gesehen, so würde sie bemerkt haben, daß dasselbe den Ausdruck der Erleichterung zeigte. Und erleichtert, wirklich erleichtert, fühlte sich Mathilde Helling auch, als sie sich gleich darauf allein mit dem Neffen in dem trauten Stübchen befand. Und doch war sie so aufrichtig erfreut über den Besuch von Martha's Stieftochter gewesen. Aber freilich, beim Eintritt des jungen Mädchens war es ihr auch nicht im entferntesten in den Sinn gekommen, daß die arme Gesandte jezt. Ihre Augen schauten verlorstren nach dem Doktor hinüber. Der aber stand unbeweglich am Fenster und schaute den Weg hinab, welchen Martha gehen mit ihrer Begleiterin gegangen. Man hatte Vollmond bei gänzlich unbedecktem Himmel. So konnte er deutlich die Konturen der beiden Gestalten unterscheiden. Endlich hatten die beiden jedoch den eisernen Thorweg erreicht und entschwandten somit den Blicken des jungen Mannes. Nun erst wendete sich Max Helling wieder an die Tante zurück. Seit die Damen mit einander Kaffee getrunken, stand der Stuhl Mathildens am Sofa.

Der Schein der hohen Gesellschaftslampe, welche die kleine Magd zu Ehren Fräulein Martha's angezündet, fiel hell auf das Gesicht der alten Dame. Erhellert aber glaubte der Doktor, dasselbe tief erblät zu sehen.

„Fühlst Du dich leidender als sonst, Tantchen?“ fragte er deshalb in teilnehmendem Ton.

„Nicht doch, wenigstens körperlich haben sich keine besonderen Schmerzen eingefunden,“ entgegnete Mathilde.

„Aber Du bist so bleich geworden.“

Sie seufzte wieder: „Vielleicht weil...“ Das alte Fräulein hielt einen Augenblick inne und räusperte sich verlegen. Dann aber schlang Mathilde plötzlich ihre Arme um den Hals des Doktors, welcher sich liebevoll zu ihr herabgebogen hatte und hauchte: „Vielleicht, weil die Seele leidet.“

„Die Seele?“ wiederholte Max und löste sich fast heftig aus der Umarmung der Tante.

„Ja, Max, die Seele,“ erwiderte Mathilde zitternd. Mathilde sagte Mut fassend hinzu: „Du weißt, wie ich Martha Windholm liebe, wie nur auch ihre Tochter an das Herz gewachsen



# Grasverkauf in St. Vith.

Am Mittwoch den 1. Juli cr.  
Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Otto von Mouschaw in St. Vith,  
das Gras in der Schlaus, an der Gerberei  
und an den Weibern sowie  
an Buschmann's Weiber, in Loosen wie in  
den früheren Jahren  
an Ort und Stelle gegen Zahlungsausstand versteigern.  
St. Vith, den 24. Juni 1896.  
2 Dr. Sassenrath, Notar.

# Grasverkauf.

Am Freitag den 3. Juli cr.  
Nachmittags 1 Uhr,

läßt Frau Wittve Joh. Franz Lorent zu St. Vith  
ihren diesjährigen Grasaufwuchs an  
der Gerberei und in Hünningerbenn  
öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.  
Versammlung und Anfang an der Gerberei  
St. Vith, den 26. Juni 1896.  
2 Pehl.



Ein zu Recht gelegenes  
**geräumiges  
Wohnhaus**

zum Betriebe einer Wirtschaft geeignet  
mit anhängenden 4 Morgen Ackerland  
sodort zu verpachten.  
Näheres bei Pehl in St. Vith. 3

# Gute Vollmilch

verkauft zu 15 Pfg. das Liter ins Haus geliefert  
4 S. de la Fontaine.

In der neu angelegten

# Ziegelei Bangnez

an der Provinzialstraße zwischen Malmedy u. Weismes  
sind hartgebrannte Ziegelsteine von jetzt an fort-  
während zu verkaufen. Reflectanten wollen sich bei  
S. Bodarwe Vater daselbst melden, oder beim  
Eigenthümer A. Dovicat, Bau- und Materialien-  
handlung in Malmedy. 4

# 300,000 Ziegelsteine gute Qualität

sind zu verkaufen Station Sourbrodt. Bei Bedarf  
halten sich bestens empfohlen  
Friedr. u. Clem. Blaise in Malmedy.

Ferner stehen bei denselben eine  
7jähr. Stute, 1 Karre und 2 Kutschen  
zu verkaufen.



Natürliches Mineralwasser,  
Tafelwasser I. Rang.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh  
Blasen- u. Nierenleiden.

Älteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.  
Bestellungen werden prompt ausgeführt.  
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Durch die ganze Welt

ist schon gedungen der gute Ruf von  
Luhn's Wasch-Extract  
D. N. Patent 82,424.

Großartige Reinigung der Wäsche!  
Absolut nicht scharf! Holen Sie zum  
Versuch 1/2 Pfg. à 15 Pfg. bei  
Ph. Surges St. Vith. 2

# Vieh- & Mobilienverkauf zu Neidingen.

Am Mittwoch den 1. Juli 1896,  
Vormittags 10 Uhr,

lassen die Gebrüder Egidius und Jakob Neuens zu  
Neidingen  
2 Kühe (1 tragend), 2 Ochsen, 1 Kalb,  
Hausmobilien aller Art, ferner  
6 Malter Korn, 4 Malter Kartoffeln, 2 Mal-  
ter Buchweizen, 1000 Pfund Kornstroh und  
6 Morgen Gras  
gegen Zahlungsausstand versteigern.  
St. Vith.  
3 Gaspers, Auktionator.

# Versteigerung zu Montenau.

Am Donnerstag den 2. Juli d. Jz.  
Vormittags 11 Uhr anfangend,

läßt Wilhelm Spoden zu Montenau,  
2 frischmelkende Kühe, 1 Rind, 4 ostfriesische  
Schafe; Hausmobilien und Ackergeräthe aller  
Art, namentlich 1 Wanduhr, Journalise, Vieh-  
kessel, 2 geschliffene Desen, 3 Betten, 12  
Stühle, 2 zweizöll. Karren, 1 vierzöll. Schlag-  
karren, 1 Schlitten, 1 Wagen (Halbverdeck),  
Dezimal- und andere Waagen, 10 Waschbü-  
ten etc.

auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.  
Amel, den 25. Juni 1896.  
2 F. Kreislich.



# Cognac

reines Weindestillationsprodukt.  
Kräftig und von lieblichem Geschmack  
in ganzen und halben Literflaschen  
Rm. 2,- Rm. 3,-

Aerztlich empfohlen  
**Sanitäts-Cognac**  
Rm. 3,50.

Aleinige Niederlage für St. Vith, bei Joh.  
Ph. Surges.

# Krebs-Wichse

gibt den  
schönsten Glanz

Dosen à 10 u. 20 sowie Holzschachteln à 5 u. 10  
Pfennig sind zu haben bei Joh. Ph. Surges in  
St. Vith. 10

(Postzeitungsliste Nr. 4076a)

# Kein Landwirth

veräume den in unserm Verlage erscheinenden, fachmännisch  
geleiteten

# Landwirthschaftlichen Rathgeber

zu bestellen. Postbezugspreis nur 40 Pfg. vierteljährlich.  
Probenummern gratis.

Allerorts tüchtige Agenten gesucht.

2 Machen. Raaker's Erben,  
Verlag des Echo der Gegenwart.



Ein sehr gut erhaltenes  
**Pneumatic-  
Fahrrad**

'Electric' steht preiswürdig zu ver-  
kaufen in der Exp. d. Bl. 3

**Kein Husten mehr.** Ein gutes Genußmittel  
sind bei allen Husten-  
Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbons  
bons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei  
3. Ph. Surges.

# Prozession nach Heimb

Sonntags den 5. Juli Mittags ein Uhr,  
Prozession aus der Pfarrkirche zu St. Vith nach  
und können sich alle Pilger anschließen.  
2 J. Pet. Wier

**Feuerwerk.**  
Bengalische Flammen, Sonn-  
Sterne, Feuerräder,  
Salon-Kaiser-Fontainen, Blau-  
Gold- u. Silberregen etc.  
empfehlen billigst,  
3 Wilhelm Gilson, St.

**H. Cunibert**  
Uhrmacher und Goldarbeiter,  
Malmedy,  
Marktplatz-64c.

Stets auf Lager eine schöne  
Auswahl Taschenuhren, Re-  
gulateure, Hausuhren,  
Wecker aller Art.  
Wecker von Mk. 3,50 an bis  
20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12  
Brochen, Ohrhinge, Kreuze, Ringe in Gold und  
Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin  
Reparaturen werden prompt und billigst ausgef.

**Ein Stellmagergeselle**  
für sofort gesucht. Mathias Glose Forst b. Ma.  
Angehender  
**Schmiedegeselle**  
gegen guten Lohn sofort gesucht für Huf- und  
Schmiederei von Peter Meuser in Hellenthal.

**2 Ackerpferde,**  
worumter 1 vierjähriges, sowie ein neuer vier-  
Wagen stehen preiswürdig zu verkaufen, oder zu  
auf Rindvieh bei  
2 Duxin Herbrand Bahnhof Bütgen

**Betrüger**  
verkaufen unter dem von mir patentantlich  
geschützten Namen 'Salme' ein werthloses  
selbstverfertigtes Pulver. Ich bitte mit solche  
Fälle gegen  
**hohe Belohnung**  
namhaft zu machen. Mechtles wirftames Salme  
gibt es nur in Gläsern verpackt mit meiner  
vollen Firma in den bekannten Depots.  
Eugen Zaher, Apotheker in Würzburg.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nach-  
richt  
ich mein  
**Möbel-Lager**  
bedeutend vergrößert und stets die größte Aus-  
der einfachsten wie der hochelegantesten Möbel-  
Lager habe.  
**Ganze Zimmereinrichtungen.**  
Kinderwagen in großer Auswahl.  
Reichhaltiges Lager in Tapeten  
neuester Muster.  
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.  
M. Lehnen, Schreinerei u. Möbelhandl. St.

**Feinste Veilchen-Seife**  
**Feinste Rosen-Seife**  
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 50 Pfg.  
Apotheke St. Vith.

Das Kreisblatt für den Kreis Ma  
erscheint wöchentlich zweimal  
mird Mittwochs und Samstags aus  
Bestellungen werden bei allen Po  
ten, Landbriefträgern und in der G  
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträg  
Quartal in St. Vith oder in der  
dition abgeholt 1 Mark; dur  
Post bezogen 1 Mark 25 Pfenni  
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Do  
Pro. 54.

**Bestell**  
auf  
Kreisblatt für den  
3. Quar  
mit den 2 wöchentl. Beile  
blatt" Steit u. „Illustr. Unte  
noch fortwährend bei allen  
Expedition zu St. Vith  
nenen Nummern soweit der

**Amtl. Bekannt**  
Bekannt  
Die Militärpflichtigen:  
1. Mathias Drees, Tag  
tember 1873 zu Ma  
haft;  
2. Johann Peter Eise  
1873 zu Medendorf,  
3. Johann Mathias Gl  
1873 zu Medendorf,  
4. Johann Kohnen, geb  
Espeler, zuletzt dasel  
5. Johann Licht, gebor  
Schönberg, zuletzt da  
werden beschuldigt, als Weh  
dem Eintritte in den Dienst  
Flotte zu entziehen, ohne Erl  
lassen oder nach erreichte  
außerhalb des Bundesgebiet  
Begehen gegen §. 140 Abf.  
Dieselben werden auf  
Montag den 1  
Vormitt  
vor die Strafkammer des Kön  
zur Hauptverhandlung gelade  
Bei unentschuldigtem Au  
Grund der nach §. 472 der  
Königlichen Regierung zu Ma  
Grunde liegenden Thatsachen  
urtheilt werden.  
Machen, den 28. Mai 18  
Adm

**Der Hare**  
Roman von Madin  
Sie lasste mir zu solchen M  
den Nacken geworfen: „Keine S  
Sie mich an und dann wissen S  
aus dem Urtheil nichts, absolut n  
„So konnte sie reden, weil  
nete, daß Du eines Tages ihre  
bitten würdest, Name und Liebe  
Ein zorniges Lachen antwo  
„Bei meiner Ehre, Tante, ich h  
ung gegeben, etwas beartiges  
daß ich gern in ihrer Gesellschaf  
als auf das manches vielstudiert  
immer nur ihre geistige Regfan  
ten der Gelehrten und ihr eigen  
Kamerad.“ So habe ich sie wiede  
meines teuren Vaters, der Dein  
daß ich nie auch nur ein Wort g  
lauben machen konnte, ich lie  
wiederholt gesagt, daß ich in d  
nicht einen Mann neben mir zu  
Freilich — ich will in die  
Dich sein, Tante — bemerkte i  
die Baronesse zusammenzuckte,  
immerhin aber behandelte sie  
den Lebenswürdigkeit und ich  
oft sie wollte, um mit ihr zu les  
„Helene von Hrborg liebt  
von ganzem Herzen.“  
„Das würde mir leid thun  
kümte ich mich aber deswegen u  
„Dienen! Maz, die Baron  
„Weil sie reich ist! Alle W  
regierungsrätin Windholm un  
güter geworden, welche ihr m  
kesseln zugestiegen sind. Das  
teufes Baarvermögen verfügt, i  
„D! Mathilde Helling h  
ihrem Gesicht aber lag der M